

Eder, Jürgen

[Lange, Peter. *Prag empfing uns als Verwandte: die Familie Mann und die Tschechen*]

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2021, vol. 35, iss. 1, pp. 132-134

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2021-1-11>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/144413>

License: [CC BY-SA 4.0 International](#)

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Jürgen Eder über:

Peter Lange: Prag empfing uns als Verwandte. Die Familie Mann und die Tschechen.

Vitalis 2021. ISBN 978-389919-70387

Die Familie Mann repräsentiert eine Celebrity-Welt, wie wir sie sonst nur mit den Namen Kennedy oder Windsor in Verbindung bringen. Die Schicksale ihrer Mitglieder sind gelegentlich Stoff für Seifenoper, häufig aber auch markante Illustrationen historischer und gesellschaftlicher Prozesse. Die Manns stehen in ihrer Gesamtheit für die dramatischen Entwicklungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, z.T. noch darüber hinaus. Das Buch von Peter Lange „Prag empfing uns als Verwandte. Die Familie Mann und die Tschechen“ fokussiert sich auf einen ganz spezifischen Ausschnitt dieser so weitläufigen, auch aufregenden Familiengeschichte. Zunächst mag man skeptisch sein und sich, orientiert durch die diversen Handbücher etwa zu Thomas Mann, fragen: Tschechen? Gibt es hier Stoff für immerhin 383 Seiten? USA, Frankreich, Schweiz, Österreich, Italien und selbstverständlich Deutschland – aber Tschechoslowakei? Man beginnt zu lesen, besorgend, dass hier ein paar wenige Tatsachen wie die selbstverständlich wichtige Geschichte der Staatsbürgerschaft ausgewalzt wird. Um dann am Ende der Lektüre festzustellen: Hier wird, an einer spezifischen Beziehung, nicht „nur“ ein weiteres Stück jener berühmterbuchtigten „und“-Geschichten („Thomas Mann und...“, „Heinrich Mann und...“) etc. geschrieben, sondern ein ebenso fesselndes wie aufschlussreiches Kapitel Geschichte, und zwar politische Geschichte wie Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Jindřich Mann beschreibt in seinem persönlichen Vorwort den Ansatz des Verfassers recht treffend: „Da Peter Lange ein Journalist ist, fa-

buliert er nicht. Er bleibt sachlich, nicht unengagiert mit einer gewissen herzwarmeren Kühle“ (S.8). Ja, so ist es: auch wenn der Verfasser aus dem Berichts-, gelegentlich sogar Protokollstil an manchen Stellen ins fast schon Erzählerische wechselt – so anlässlich des Prag-Besuches von Katia und Thomas Mann im März 1932: „Stellen wir uns also vor“ usw. (S. 124) – hier wird solide journalistische, aber auch wissenschaftlich gesicherte Arbeit geleistet. Hervorzuheben ist, dass Lange neben den vielen schon bekannten Quellen und Zeugnissen dieser Beziehung, wie sie in Autobiographien, Korrespondenzen, Erinnerungen von Zeitgenossen oder auch von Biographien wie denen von Harpprecht oder Flügge bereitgestellt sind – eine Fülle neues, dem Rezensenten gänzlich unbekanntes Archiv-Material aus tschechischen Quellen bietet. Das ergibt dann gewissermaßen auch die „andere“ Perspektive, die in den bisher vorgelegten Studien zum Thema immer etwas „unterbelichtet“ ausfiel. Masaryk, Beneš, Fleischmann, Brod, Eisner, Čapek und viele andere – wir „sehen“ nun auch stärker ihre Sicht der Dinge, und das ist gut so. Der Aufbau des Buches orientiert sich gewissermaßen doppel-achsig: einerseits an der Zeit, andererseits an den Personen. Natürlich ergeben sich dabei Wiederholungen, Überschneidungen, manchmal auch zeitliche Sprünge, wie im Falle von Heinrich Manns „Lidice“, was dem nachfolgenden Kapitel über Thomas Mann ein Stück weit vorgreift. Oder bei der Rekonstruktion von Golo Manns Reise auf den Spuren Wallensteins, die Recherchen für sein Buch über diesen böhmischen Feldherrn, das uns in die 60er und 70er Jahre führt – und im

nachfolgenden Kapitel über Klaus Mann dann wieder zurück in die 40er Jahre, die erste Nachkriegszeit. Insgesamt aber wirkt das nur ganz selten störend. Viel häufiger erscheint derselbe Aspekt, wie in einem Kaleidoskop, zwar noch einmal, aber unter anderer Beleuchtung. Die Sonden, die in Chronik und Biographik gelegt werden, sind Familiäres, Kultur, Politik.

Dem journalistischen und wissenschaftlichen „Neutralitätsgebot“ folgend wird von Lange bei aller Empathie doch nicht verschwiegen, dass es auf der Mannschen ebenso wie auf der tschechischen Seite, auch Missverständnisse und Unverständnis gab. Dass Thomas Mann nicht recht von den offensichtlichen Spannungen zwischen Tschechen und Deutschen in der „Musterdemokratie“ Tschechoslowakei zwischen 1933 und 1938 wissen wollte – oder dass die Einbürgerung von Heinrich und Thomas Mann nicht gar so glatt ablief, wie man vielleicht glaubte. Kritisches Quellenstudium, auch neue Quellen, schaffen hier realistischere Klarheit, und sehr gut finde ich auch, dass Rudolf Fleischmann mehr Gerechtigkeit widerfährt, der innerhalb der Familie Thomas Manns häufig als anhänglicher, etwas schrulliger „Fan“ eingeschätzt wurde. Auch die wechselvolle Geschichte einer Leonie Mann wird den wenigsten „Mannianern“ in diesem Umfang bekannt sein. Überhaupt sind in diesem Buch viele kleinere und größere Entdeckungen zu machen – oder weiß man, dass Heinrich Mann als tschechischer Staatsbürger starb? Man weiß von den Schwierigkeiten beim Wechsel der Citizenship von der tschechischen zur amerikanischen bei Thomas Mann und seiner Frau – der ältere Bruder ist auch hier wieder vergessen.

Ein roter Faden in den Beziehungen der Familie Mann zum Tschechischen ist das Problem mit der Sprache. Trotz teils temporärer, teils langfristiger Staatsangehörigkeit kam niemand von ihnen über ein paar Worte hinaus. Teilwei-

se hatte dies mit politischen Umständen zu tun, wie das Golo Mann im Prager Exil 1933 erlebte: „Sie taten so, als verstünden sie kein Deutsch, obwohl mindestens die Älteren unter ihnen es noch recht gut verstanden, aber sie wollten nicht“ (S.231). Sein Bruder Klaus notiert 1937 im Tagebuch nach einem Besuch einer Revue von Voskovec und Werich: „Bin nicht mehr sehr aufnahmefähig: müde – und irritiert durch das Nicht-Verstehen der Sprache“ (S. 267). Allerdings hatten es vor allem die älteren Mitglieder der Mann-Familie, Thomas, Heinrich oder Katia, zumeist mit exzellent Deutsch sprechenden Tschechen zu tun, wenn auch gelegentlich versehen mit einer etwas eigenen Diktion, wie im Falle Rudolf Fleischmanns.

Vielleicht sollte man noch erwähnen, dass – nicht gar so verschieden von heute – die Tschechoslowakei, sieht man einmal vom Sonderfall Proseč ab, die Tschechoslowakei eigentlich „nur“ aus Prag und Brünn besteht. Andere Orte des Landes lernten nur Erika Mann auf einer Tour mit ihrer „Pfeffermühle“ kennen (z.B. die Bäder-Orte) – oder später Golo auf seiner Recherche-Reise für das Wallenstein-Buch. Das hing natürlich auch damit zusammen, dass in Prag so gut wie alle persönlichen Bekanntschaften versammelt und konzentriert waren und dort auch die diversen Lesereisen hinführten. Dennoch darf man von einer „räumlich begrenzten Liebe“ sprechen.

Ein großer Gewinn des Buches sind die Bilder, Photos, die bis in unsere Gegenwart hineinreichen. (zwischen S.336 und S. 337). Nicht immer haben sie mit dem engeren Thema zu tun – z.B. die Photos von Heinrich Manns Ankunft in New York, wo ihn der Bruder empfängt, oder Klaus Mann in einem New Yorker Hotelfoyer – insgesamt aber machen sie die sachlichen, exzellent recherchierten Ausführungen Langes noch einmal „anschaulich“.

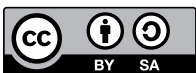
Von einigen wenigen Mängeln abgesehen – z.B. ist auf S. 34 wohl der „Untertan“ und

nicht „Professor Unrat“ gemeint, S. 133 muss es natürlich „Betrachtungen eines Unpolitischen“ und nicht „Bekenntnisse“ heißen (das wäre der „Felix Krull“) – das Buch genügt auch höchsten philologischen Ansprüchen. In der umfassenden Bibliographie findet auch der Mann-Kenner alles, was zum Themenkreis gehört – im Falle Golo Manns hätte ich nur noch die Biographie von Urs Bitterli („Golo Mann. Instanz und Außenseiter“, Zürich 2004) hin-

zugefügt. Die Geschichte einer buchstäblich lebens-langen Beziehung ist hier geschrieben, man darf sie – historisch, biographisch – als so gut wie abgeschlossen betrachten. Insofern ist das Buch von Peter Lange eine summa, durchaus mit dem Prädikat summa cum laude. Ob die Manns, über die Existenz von Schul- und Straßennamen hinaus, im heutigen Gedächtnis der Tschechinnen und Tschechen präsent sind, bleiben – dies ist nun eine andere Frage.

Dr. Habil. Jürgen Eder / eder@ff.jcu.cz

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích, Filozofická fakulta, Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky
Braníšovská 31a, 370 05 České Budějovice, CZ



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights